

Diesen methodischen Überlegungen wird ein eigenständiger Wert zugewiesen, der die Arbeit zu einer „Pilotstudie“ machen soll. Die verlegerische „Betreuung“ des Buchs vermag dieses Anliegen jedoch nicht zu vermitteln. Die in viel zu kleinem Maßstab (ca. 1:900 000) wiedergegebenen Karten sind (doppelseitig bedruckt) S. 417 ff. eingebunden, ein Vergleich untereinander sowie die Benutzung parallel zum Kommentar sind nicht möglich. Der Leser wird geradezu gehindert, die Brauchbarkeit der von der Verfasserin angewandten Methode zu prüfen und sich mit ihren Ergebnissen auseinanderzusetzen. Der Preis von ca. 100.– DM für ein Buch, das ein Schreibmaschinenmanuskript in oft groteskem Flattersatz reproduziert, erscheint angesichts dieser verlegerischen Fehlleistung fast nur als Schönheitsfehler.

E.-D. H.

---

Bernhard Bischoff, *Paléographie de l'antiquité romaine et du moyen âge occidental*, traduit par Hartmut Atsma et Jean Vezin, Paris 1985, Picard, 325 S., 23 Taf., 375 F. – Die französische Übersetzung des DA 36, 256 f. angezeigten Werkes enthält eine auf den neuesten Stand gebrachte Bibliographie sowie einen Tafelanhang mit Schriften vom ersten bis zum 15. Jh., für den der Benützer besonders dankbar ist, wie auch das größere Format und der angenehmere Satz zu begrüßen sind. Eindrucksvoll ist die in die Übersetzung eingeflossene gedankliche Aufarbeitung nicht nur der Sprachunterschiede, sondern auch der unterschiedlichen Mentalitäten, die bei den Lesern vorausgesetzt werden müssen; so wird, um nur ein Beispiel anzuführen, „in der westlichen frühen Gotik“ mit „en France et en Angleterre ... dans la gothique primitive“ dem Standort der neuen Lesergruppe Rechnung getragen. Das Fehlen paläographischer Termini, wie sie im Deutschen jedenfalls in der Fachwelt eingebürgert sind, zwingt gelegentlich zu verdeutlichenden Umschreibungen, wie bei dem Ausdruck „Schäfte“ von Buchstaben, die mit „traits verticaux“ oder „traits perpendiculaires“ auf elementarer Ebene hinreichend definiert sind. Nur selten gehen Nuancen der beschreibenden Bildlichkeit verloren, wie wenn „ein Schopf“ beim Buchstaben g sehr sachlich als „un bref élément“ widergegeben ist. Über den Vorzug der beigegebenen Bildtafeln hinaus kommt die französische Ausgabe dem Leser durch die günstigere Aufteilung der gezeichneten Alphabete entgegen, die nicht auf eigenen Seiten zusammengefaßt, sondern an der jeweils einschlägigen Stelle eingefügt sind. Vielleicht läßt sich der Wunsch nach einem Tafelteil jetzt auch für die deutsche Ausgabe erfüllen, deren 2. Auflage noch vorbereitet wird.

G. S.

Calames et Cahiers. *Mélanges de codicologie et de paléographie offerts à Léon Gilissen*, sous la direction scientifique de Jacques Lemaire et Émile Van Balbegrhe (Les publications de Scriptorium 9) Bruxelles 1985, Centre d'Étude des Manuscrits, VII u. 210 S., 22 Taf., BFr 2800. – Die Festschrift zum 60. Geburtstag des Protagonisten der Kodikologie enthält neben zwei sympathischen biographischen Beiträgen und einem Schriftenverzeichnis von Léon Gilissen (S. 10–12) einundzwanzig Beiträge, die durch ein Register erschlossen werden. Als hier einschlägig sind folgende anzuzeigen: Paul Canart, *Reliures et codicologie. Les manuscrits grecs de la famille Barbaro* (S. 13–25), identifiziert Bände aus dem Nachlaß der Humanisten-Familie. – Pierre Cockshaw, *Observations à propos du*